

Sozialdemokratie und Freidenkertum

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 17

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-406779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizer Freidenker

Organ des Schweizerischen Freidenkerbundes und des
Schweizerischen Monistenbundes

Abonnementspreis:

Schweiz: Jährlich . . Fr. 3.—
Halbjährlich Fr. 1.50
Ausland: Jährlich . . Fr. 4.50
Erscheint halbmönatlich

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzelle oder deren Raum 10 Cts.
Bei Wiederholung weniger.
Postcheck-Konto VIII/2578

Wahrheit ❖❖ Freiheit ❖❖ Friede

Die tausend Stimmen der Natur, die ohne Worte zu uns reden, machen das Menschenherz stets wieder jung.
v. Breidenbach.

Zu dem Bericht unter dem Titel „Freigeistige Bewegung“ in Nr. 15 des „Schweiz. Freid.“ sind uns zwei Artikel zugekommen, die wir in der Reihenfolge ihres Eintreffens hier wiedergeben. Der für diese Nummer vorgesehene Aufsatz über „**Monismus und Sozialismus**“ wird nun auf Nr. 18 verschoben.
(Die Schriftlgt.)

Freidenkertum und Sozialdemokratie. Sonntagsgedanken eines Freidenkers.

Soeben habe ich den Artikel: „Aus der freigeistigen Bewegung“ in Nr. 15 des „Schweiz. Freid.“ gelesen. Wiederum das alte Lied, das immer wieder von Neuem sich hören lässt: Die Sozialdemokratie ist für unsre Sache nicht zu haben. Und doch sollte man glauben, die jüngsten Erscheinungen der Weltgeschichte hätten so viel Einsicht in die Massen gebracht, dass sie von den dogmatischen Ueberlieferungen, diesem welthistorischen Schutt des verfaulenden Felsen Petri sich endgiltig lossagen könnten. Statt dessen bringen sie der freidenkerischen Bewegung Misstrauen entgegen?

Warum? Darum, weil wir keiner Parteirichtung angehören! Ist das etwa nicht rein logisch? Der Beweis hiefür ist bald gebracht: So wenig die Sozialdemokratie als Partei sich verpflichten kann, in globo der Freidenkervereinigung beizutreten, ebensowenig kann sich letztere verpflichten, als Ganzes irgendwelcher Parteirichtung anzugehören. Im erstern Fall ist, wie einst in einem Leitartikel des „Demokrat“ zu lesen stand, *Religion*, im zweiten Falle *Parteiangehörigkeit* Privatsache!

Das Eine aber steht unumstösslich fest: *Ein bewusster Sozialdemokrat* wird auch Freidenker sein und einen Freidenker, einen *echten Freidenker* gibt es nicht, ohne dass er nicht auch Sozialdemokrat wäre. Unsere Bewegung hat der Sozialdemokratie noch niemals Schaden zugefügt und wird es auch nie tun, weil die Anhänger unsrer Sache sozial fühlen und denken. Weshalb also dieses Misstrauen? Schliessen wir uns zusammen zum Kampfe gegen die Volksverdummung, die Hand in Hand geht mit dem Ausbeutersystem *derjenigen* Kapitalisten, deren Egoismus keine Grenzen kennt. —

Ich lasse hier ein Zitat aus der soz. Jugendbibliothek von M. Bronski folgen.

Es lautet: „Die Kirche ist die wichtigste Kampforganisation der herrschenden Klassen. Sie hat längst ihre eigenen christlichen Grundsätze der Nächstenliebe verleugnet, sonst würde man sie in den Reihen der um Gerechtigkeit kämpfenden Arbeiter sehen. Statt dessen aber ist sie die Dienerin der herrschenden Klassen geworden und dazu bestimmt, die im Elend lebenden Volksmassen mit ihrem Zustand zu versöhnen und — auf den Himmel zu vertrösten. —

Auf diese Weise spielt die heutige Kirche — welcher Konfession sie auch sei — die Rolle eines Sklavenpeitschers, der

die ängstlichen Gemüter durch Schreckmittel der ewigen Verdammnis und andere Gauklermanieren in das Joch der kapitalistischen Ausbeutung treibt und die Ungerechtigkeit verewigen hilft.“

So schreibt der sozialdemokratische Bronski. Und nun, warum folgt ihr nicht?

Warum helft ihr uns nicht, wenigstens durch Abonnement unseres Organs, des „Freidenker“, euch und uns aus den Fesseln dieser „Kultur“ befreien? Glaubt nicht, dass ihr frei werdet, so lange ihr euch von der Kirche nicht losgesagt habt. Glaubt nicht, dass euch ein wahres Lebensglück blüht, so lange ihr euch nicht frei wisset, denn nur in der Freiheit liegt das Glück.

Dazu brauchen wir aber keinen Katechismus und keinen Himmel und keine Hölle, sondern gesunde, menschenwürdige Existenzbedingungen, einen offenen Kopf, empfänglich für jede Wahrheit und in der Brust ein Herz auf dem rechten Fleck, das in echter Liebe für die Menschheit schlägt. Wir verzichten auf die Glückseligkeit der Evangelien, auf den Heldentod auf dem Schlachtfeld, wo Christ und Türke Seite an Seite gegen sog. Christen kämpfen; wir verzichten auf Armut; Hunger, Tränen und alle derartigen Leidensstationen und laden Sie ein, unsern grössten Feind, die geistige Beschränktheit dadurch zu bekämpfen, dass wir, ethisch-sozial fühlenden und denkenden Menschen uns alle von der Kirche lossagen. Damit ist jedoch nicht gesagt, dass wir der Kirche Feind sein müssen oder es sind, wohl aber ist es ein köstlich Ding, es ohne sie machen zu können. Das Kerngesunde, die Wahrheit wird sich immer behaupten und wer in der Wahrheit lebt, hat keine Aeusserlichkeiten notwendig und er steht auf sich selbst und kennt nur die eine, **echte Religion:**

Tue recht und scheue niemand!

K. W., Luzern.

Sozialdemokratie und Freidenkertum.

H. W. Auf verschiedene Anfragen hin, was zum Vorgehen des sozialdemokratischen „Basler Vorwärts“ zu sagen sei, der einer Einsendung des Schweizerischen Monistenbundes die Aufnahme verweigerte, kann am besten mit einer kurzen *prinzipiellen Auseinandersetzung* geantwortet werden.

Die sozialdemokratische Partei ist eine wirtschaftlich-politische Kampforganisation, an Stelle der heutigen kapitalistischen Produktionsweise die sozialistische Gesellschaftsordnung zu erheben, *d. h. die Vergesellschaftung der Produktionsmittel*, die heute im Privateigentum sind. Wer dieses Programm anerkennt, wird in der ganzen Internationale als Sozialdemokrat anerkannt. Ueberflüssig zu sagen, dass man natürlich nicht bloss das *Ziel*, sondern auch das *Mittel* dazu angewendet wissen will: *den proletarisch-internationalen Klassenkampf*. Das ist das *Minimum*, das verlangt wird, um dem Weltbunde der Internationale angehören zu können. Wer

dafür mit allen seinen Kräften wirkt, wird und muss als guter Parteigenosse bezeichnet werden.

Was der Parteigenosse daneben und dazu ist, gilt überall als *nebensächlicher Natur*, was aber keineswegs etwa heisst, dass es garnicht in Betracht komme. Ob sich ein Parteigenosse in seinem Privatleben, nach seiner individuellen Lebensanschauung, so oder so aufführt, ob er in seiner philosophischen Weltanschauung sich zum Christentum oder Freidenkertum bekennt, Dualist oder Monist, Idealist oder Materialist, auf Kant oder Dietzgen schwört etc., ist nebensächlicher Natur. Hauptsache, *conditio sine qua non*, ist, dass er eine proletarisch-sozialistische Gesellschaftsanschauung hat. Das ist das Kriterium, der Gesichtspunkt, von dem aus beurteilt werden muss, wer Sozialdemokrat und was Sozialdemokratisch ist.

Daraus ergibt sich z. B. Folgendes, was manchem paradox erscheinen wird: Den Christen, der die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaftsordnung von A—Z bekämpft, schätzen wir als Genossen; ein Freidenker z. B. aber, der diese stützt und auch nur teilweise verteidigt, kann nie zu uns gehören, nur deshalb, weil er eine freigeistige philosophische Weltanschauung hat. Selbstredend bekämpfen wir auch den Christlichen, der für die bürgerliche Gesellschaftsordnung einsteht. *Nicht die philosophische Weltanschauung, sondern die sozialdemokratische Gesellschaftsanschauung ist uns die Hauptsache*. Was hat ein Proletarier davon, ob er von Christen oder Freidenkern ausgebeutet wird? Der Arbeiter aber will in erster Linie nicht mehr ausgebeutet, kein Sklave mehr sein und aus diesem Elend rettet ihn weder Christentum noch Freidenkertum, sondern nur die Sozialdemokratie, d. h. der organisierte wirtschaftlich - politische Klassenkampf. Deshalb war die marxistische Sozialdemokratie immer tolerant gegenüber Religion und philosophischen Anschauungen, d. h. *liess den Genossen die bezügliche Betätigung frei*.

Selbstredend ist es soziale Pflicht der freidenkerischen Genossen, dafür zu wirken, dass ihre freie Weltanschauung möglichst verbreitet wird, zu zeigen, dass dem Proletarier und Arbeiter eine solche am angemessensten ist und mit ihr die besten Klassenkämpfer für ein menschenwürdiges Diesseits erzogen werden können. Je mehr Arbeiter dafür gewonnen werden können, um so freidenkerischer wird die Partei, je weniger es einsehen, um so mehr tapen in gewissen Fragen die Proletarier im Finstern. Ohne Anstrengung kommt das aber nicht; alles braucht Entwicklung. Dazu darf das demokratische Prinzip nicht verletzt werden. —

Schluss: Möge der überzeugte christliche Genosse, der überzeugte freidenkerische Genosse seine christliche oder freie Weltanschauung propagieren: die Partei hindert ihn im allgemeinen nicht daran (allerdings ist heute die Partei an manchen Orten intolerant, besonders insofern, als sie sich an protestantischen Kirchenwahlen beteiligt, was eine ungerechte Parteinahme zur bestimmten christlichen Weltanschauung ist etc.) *Was aber christliche oder freidenkerische Genossen einigen muss, ist der proletarisch-sozialistische Klassenkampf gegen die Bourgeoisie*.

Ein Freidenker oder ein Christ, der bürgerlichen Mischmasch im Munde oder in der Feder führt, ist unser Gegner. Deshalb ist auch zu begreifen, dass die Arbeiter und Sozialdemokraten nur einem solchen Freidenkerorgan ihre volle Sympathie bekunden können, das nicht bloss für eine *freidenkerische, wissenschaftliche Welt-* sondern auch für die *sozialdemokratische Gesellschaftsanschauung* eintritt.

(Die Schriftleitung behält sich vor, über die Grundsätze und die Haltung des „Schweizer Freidenker“ am Schluss der Debatte über Freidenkertum und Sozialdemokratie zu sprechen. Allzuviel Raum dürfen wir dem einzelnen Thema aus Rücksicht auf andere Stoffe nicht zusprechen.)

Der Jahrestag der Ermordung Ferrers.

Es war am 13. Oktober 1909, als das edle Opfer der katholischen Intoleranz durch die Kugeln der von der spanischen Regierung befohlenen Mörder fiel. Wir versetzen uns heute wieder in Gedanken in jene dunkeln Tage zurück, da die Klerikalen in ihrer Wut glaubten, durch ein abscheuliches Verbrechen die Stimme des freien Gedankens unterdrücken zu können. Sie haben sich getäuscht; trotz der Verleumdungen, welche sie gegen ihr Opfer schleuderten, trotz der von ihnen bezahlten gemeinen Veröffentlichungen lebt Ferrer in der Erinnerung aller Freunde der Wahrheit fort. Ferrer steht hoch über seinen niederträchtigen Feinden, während auf Maura die Verachtung der ganzen Welt liegt. Ferrers Freie Schule nimmt ihre Tätigkeit in Barcelona wieder auf, und der Gedanke Ferrers ist ebenso mächtig in der Welt wie vor der Tragödie von Montjuich. (Nach „Libre Pensée“.)

Auf Nietzsches Spur.

(In Sils - Maria und im Fextal.)

(Friedrich Nietzsche, geb. am 15. Oktober 1844.)

Von Karl Flubacher, Basel.

Ueber dem Engadin liegt die Glut eines kristallklaren Sommertages.

Wir wandern am Silvaplannersee, dessen silbergesäumte

Bücherei.

Ein sicherer Weg zum Frieden! *Auftruf eines Amerikaners an das Schweizervolk*. Von Dr. W. D. P. Bliss, New-York. Herausgeber der „Encyclopedia of Social Reform“. 48 S. Pr. 50 Cts. Verlag W. Trösch, Olten.

In dieser höchst aktuellen Broschüre erörtert der Verfasser das Nutzlose des Kämpfens bis zum Ende, da weder das Erliegen der einen oder andern Partei, noch die beidseitige Erschöpfung zum dauernden und guten Frieden führen kann, sondern nur die möglichst baldige Verständigung. Dr. Bliss regt die *sofortige Gründung einer internationalen Organisation seitens einiger neutraler Staaten an*, der sich die übrigen Staaten, auch die kriegführenden, sukzessive anschliessen können. Was dieser Amerikaner über die Sache zu sagen hat, ist höchst interessant. Das muss jeder lesen. — Wir werden — statt eine einlässliche Besprechung zu geben — im „Schw. Freidenker“ einiges aus dem Inhalt zitieren.

„Das Tagebuch einer Krankenpflegerin“ von Noëlle Roger, deutsch von Friedrich Maibach.

Die vier ersten Bändchen dieses Werkes haben wir in Nr. 7 des „Schw. Freidenker“ besprochen. Was wir dort über den Gehalt an tiefer Empfindung, was wir überhaupt Gutes und Empfehlendes über die Bändchen I—IV gesagt haben, gilt ohne Einschränkung auch für die Bändchen V und VI, die die Ueberschriften führen: „Heldentfrauen Frankreichs“ und „Unter Kameraden“. Verlag: Gebr. Attfinger, Neuchâtel. Preis jedes Heftes 75 Rp.

„Ein neuer Gesichtspunkt zur Friedensfrage“ von Henri Lambert.

Der Verfasser vertritt in diesen pazifistischen Betrachtungen seine

festen Ueberzeugung, dass der Freihandel mehr und mehr der einzige Friedensstifter sein wird. Der zweite Teil der Broschüre enthält den vom Oktober 1914 datierten offenen Brief Lamberts an den Präsidenten Wilson, worin u. a. die Einberufung einer Konferenz angeregt wird, an der alle Völker der Welt teilnehmen sollten, um eine Konvention zu schliessen, durch welche sämtliche Kolonien dem Freihandel aller Völker eröffnet würden. Diese auch durch ihre objektive Haltung ausgezeichnete Studie verdient reichlich das Interesse der Nationalökonomien und der Friedensfreunde. Verlag Art. Inst. Orell Füssli, Zürich. 38 Seiten gr. 8°. Preis 80 Rp.

„Belgien hat sein Schicksal nicht verschuldet“ von Prof. Dr. E. Waxweiler.

Diese neue Arbeit des Verfassers von „Hat Belgien sein Schicksal verschuldet?“ zeichnet sich wie die ersterschienene durch ihre vornehme Darstellungsweise, durch eine sorgfältige Dokumentierung und ihre völlige Leidenschaftslosigkeit aus. Indem sich Prof. Waxweiler lediglich auf Tatsachen stützt, von denen mehrere unveröffentlichten Quellen entnommen sind, weist er unwiderruflich alle Vorwürfe zurück, die man gegen sein Vaterland vorbringt. Verlag Art. Institut. Orell Füssli, Zürich. Preis broch. Fr. 2.50, geb. Fr. 3.50.

Weltverbesserer und Weltverderber. Eine Sammlung von Kriegsaufsätzen von O. Umtrid.

Die Schrift ist durchrauscht von dem gewaltigen Brausen des Weltkrieges und spiegelt die tiefe Erschütterung wider, die das Gemüt der Besten unter den Schlägen dieses furchtbaren Gewitters durchbebt. Aus dem Zusammenbruch des Alten aber sieht der Verfasser die neue Welt in verjüngter Gestalt und im Morgenlicht einer bessern Zeit sich erheben.